

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **30 (1943)**

PDF erstellt am: **30.06.2024**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Karl Moor. Einzelfigur für ein Wandbild. Ausstellung GSMBA, Kunsthaus Zürich

mälde, Mosaiken und skulpturale Großfiguren erinnern den Besucher der Ausstellung an die kontinuierlichen Leistungen der Kunstpflege und an die geistige und formale Arbeit der Künstler an bedeutenden Aufgaben. Dadurch werden Beziehungen angedeutet, die über die Ausstellungsräume hinausweisen, während die Fülle der Staffeleibilder vieler wenig bekannter Künstler oft etwas Beziehungsloses an sich hat. Denn das Einzelwerk von guter Durchschnittshaltung würde in einer anspruchsloseren, intimeren Umgebung stärker wirken. E. Br.

In der Ausstellung der Gesellschaft Schweizerischer Maler, Bildhauer und Architekten im Zürcher Kunsthaus ist für die Sammlung des Zürcher Kunsthauses die Bronze «Kopf des Malers H. Müller» von Franz Fischer angekauft worden. Red.

## Bücher

### Der Schweizer Buchhandel (Weihnachtsnummer)

Mit Beilage «Das Schweizer Buch», bibliographisches Bulletin der Schweiz. Landesbibliothek. Offiz. Organ des Schweiz. Buchhändlervereins, des Vereins Schweiz. Verlagsbuchhändler, der Société des libraires et éditeurs de la Suisse romande und der Vereinigung der Buchantiquare und Kupferstichhändler in der Schweiz. Verlag des Schweiz. Buchhändlervereins.

Dieses Heft 20 des ersten Jahrganges der Schrift «Schweizer Buchhandel», der geschickterweise das bibliographische Bulletin der Schweizerischen Landesbibliothek, Bern («Das Schweizer Buch») beigeheftet ist, enthält neben geschäftlichen Mitteilungen und Beiträgen von allgemeinem Interesse reichhaltige Ankündigungen von Neuerscheinungen. Da im bibliogr. Bulletin sämtliche schweizerischen Neuerscheinungen thematisch nach Stichworten geordnet sind, bedeutet dieses Verzeichnis für den Interessenten eine wertvolle Ergänzung zu den illustrierten Inseratseiten, in denen die einzelnen Verleger ihre Neuerscheinungen mehr oder weniger ausführlich anzeigen. Aus dem Gebiete der Kunstgeschichte seien folgende schweizerische Neuerscheinungen aufgeführt:

Aare-Verlag, Bern, von H. Schwengeler, *Niklaus Manuel*, von Hilber, Baud-Bovy, Loosli, Hodler (1912–1918). Verlag Amstutz und Herdeg, Zürich, von Dr. Gotthard Wächli, *Martin Disteli*; von Lin-Tsiu-sen, *Meisterwerke chinesischer Malerei*. Editions de la Baconnière, Neuchâtel, *Sammlung der schweizerischen Kunststätten*, herausg. unter der Ltg. v. Paul Budry, 1. Band: *Sitten, Wallis*. Verlag Benteli AG., Bern-Bümpliz, von Dr. Hansjörg Bloesch, *Agalma*, und *Formen attischer Schalen*; *Das Wettinger Graduale*, als 1. Band der von Prof. Dr. Hans Hahnloser herausgegebenen «Berner Schriften zur Kunst». Verlag Birkhäuser, Basel, die *Kunstdenkmäler der Schweiz*, Band 14, *Graubünden V* von E. Poeschel; Band 15, *Zürich-Land II* von H. Fietz; von Paul Ganz, *Handzeichnungen Hans Holbeins d. J.*; von Ernst Murbach, *Form und Material in der spätgotischen Plastik*. Im Verlag Fretz und Wasmuth, Zürich, von Matteo Marangoni, *Die Kunst des Schauens*; von Richard Graul *Rembrandt*; von G. Stephanow *Tizian*. Librairie de l'Université, Fribourg, *Maurice Barraud*. Verlag

Herbert Lang, Bern, von Arthur Kohler, *Stilkunde*. Rascher-Verlag, Zürich, von Dorette Berthoud, *Leopold Robert*. Verlag Eugen Rentsch, Erlenbach-Zeh. von Gotthard Jedlicka, *Lautrec*; von Hansjörg Bloesch, *Antike Kunst in der Schweiz*; von Niklaus Stoecklin, ein Bilderbuch *Schönheiten der Natur*. Verlag Benno Schwabe, Basel, von Hans Graber *Renoir*, und *Pissarro, Sisley, Monet*; von Walter Überwasser *Pellegrini*; von Albert Bruckner *Schweizer Stempelschneider und Schriftgießer*. Im Schweizer Spiegel-Verlag, Zürich, *Der Alpaufzug* (eine Sechsfarbenlithographie nach dem Original d. Meister Lämmli, Herisau). Verlag Albert Skira, Genf, von R. Huyghe *Millet, Th. Rousseau*, von G. Bazin *Le livre des saisons*, von J. Porcher *Les Grandes Heures du Duc de Rohan*.

Diese Auslese ist nur dem besprochenen Werk «Der Schweizer Buchhandel» entnommen und stellt somit nur einen Teil des Gesamtverzeichnisses der schweizerischen Neuerscheinungen auf dem Gebiete der Kunst dar. L. S.

### «Klassische Plastik der Griechen»

Von J. Charbonneaux. 119 S. Text, 103 Taf., 23/17,5 cm. Mitgl. Fr. 6.-, Nichtmitgl. Fr. 10.50, Büchergilde Gutenberg, Zürich 1943.

Man verdankt dem gleichen Verfasser eine Darstellung der archaischen Kunst; von beiden ist die französische Fassung im Verlag der Guilde du livre, Lausanne, erschienen. An Hand überlegt ausgewählter Beispiele wird die Kunst der Meister Myron, Polyklet und Phidias charakterisiert und in den Rahmen der geistigen Situation ihrer Zeit hineingestellt, dabei ist sich der Verfasser bewußt, daß die klassische Vollkommenheit der Gegenwart schwerer zugänglich ist als der abstraktere Stil der archaischen Zeit. Die spezifisch griechische Einheit des Lebensgefühls, die sich von den Tieren über den Menschen bis zu den Göttern spannt, ist schön herausgearbeitet, und es wird gezeigt, wie das Wesen des Klassischen gerade darin liegt, daß sich dieses Gefühl für das Menschliche und Lebendige durch die hieratischen Formeln durchsetzt, und sie von innen her mit Leben durchdringt, ohne vorerst ihre mythische Würde zu zersetzen. Der Text liest sich vielleicht nicht ganz so flüssig, wie man es sonst bei dem ausgezeichneten Übersetzer J. R. Humm gewohnt ist. — Es ist schön, daß die Büchergilde auch solche kunsthistorische Darstellungen in einer

ihrer Tradition entsprechenden vor-  
trefflichen Ausstattung in ihr Ver-  
lagsprogramm aufnimmt. P. M.

#### « Agalma »

« Ein Beitrag zur frühgriechischen  
Kultur- und Religionsgeschichte »

Von Hansjörg Bloesch. 40 S., 4 Taf.,  
22,5/15,5 cm, Fr. 3.80. Benteli AG.,  
Bern-Bümpliz 1943.

Das Wort « Agalma » bedeutet bei Ho-  
mer und in der Sprache der früh-archaischen  
Zeit soviel wie Schmuck und Kleinod. Noch  
in der ersten Hälfte des sechsten vorchristlichen  
Jahrhunderts wird es zur Bezeichnung des  
Votivgeschenkes, das man im Tempel den  
Göttern weiht – in diesem Sinn kommt es  
auf zahlreichen Statuen und Standplatten  
von solchen vor, die ja oft allein erhalten  
sind. Gegen Ende des fünften Jahrhunderts  
verschiebt sich der Sinn des Wortes von  
neuem, es bezeichnet nun jede Art von  
Götterbild, also auch das Kultbild des  
Gottes selbst.

Der junge schweizerische Archäologe  
weiß diesen lexikographischen Tatbestand  
auf angenehm lesbare Art in den kultur-  
geschichtlichen Zusammenhang einzubetten  
und den tieferen Sinn des Bedeutungswandels  
zu zeigen, hinter dem ein grundlegender  
Wandel in der Beziehung zu den Göttern  
steht. Der gelehrte Apparat ist am Schluß  
zusammengefaßt, so daß er bei der Lektüre  
nicht stört. Wohl mancher aufmerksame  
Leser hätte gerne einige der wichtigsten  
Inschriften und Textstellen in Wortlaut  
und Übersetzung als Anhang gefunden P. M.

#### « Münchner Barockbaumeister »

Von Norbert Lieb. « Leben und Schaffen  
in Stadt und Land », « Forschungen zur  
deutschen Kunstgeschichte », herausgegeben  
vom deutschen Verein für Kunstwissenschaft.  
Band 35, 301 S., 80 Bildtafeln, 24/17,5 cm,  
geb. RM. 18.-. Verlag Dr. Schnell und Dr.  
Steiner, München 1941.

Eine überaus dankenswerte Arbeit, be-  
ruhend auf offensichtlich sehr weit-  
schichtigen archivalischen Vorarbeiten  
von Adolf A. Lieb. Der Barockstil muß  
im bayrischen Volk eine Veranlagung  
vorgefunden haben, die ihm ganz be-  
sonders entgegenkam, so daß hier aus  
den ursprünglich aus Italien und Frank-  
reich importierten Formen eine in brei-  
testen Schichten verwurzelte Volkskunst  
von ausgeprägter Eigenart entstehen  
konnte. Die vor-

liegende Arbeit behandelt nur kurz die  
als Anreger unentbehrlichen, jeweils  
von einzelnen Fürsten ins Land gerufenen  
ausländischen Meister, wie Friedrich  
Sustris, den Erbauer der Residenz und  
vor allem der Jesuitenkirche St. Michael,  
Agostino Barelli, den Erbauer der Thea-  
tiner-Kirche, der päpstlichen Zimmer in  
der Residenz und des Mitteltraktes von  
Schloß Nymphenburg, die Graubündner  
Zuccalli, Sciasca und Viscardi, den Er-  
bauer der Kirche in Fürstenfeld und  
dann den Wallonen François Cuvillié,  
diesen führenden Meister des höfischen  
Rokoko, und seinen Sohn, sowie K.A. von  
Lespilliez, Verschaffelt, Quaglio, und  
E. von Herigoyen, die zum Klassizismus  
überleiten. Sie alle werden in einem  
einleitenden Kapitel knapp charakterisiert,  
während der Hauptteil den einheimischen,  
zum Teil fast unbekanntesten Meistern  
gilt, die den Stil weiterführen und  
nationalisieren, was umgekehrt auch  
wieder zur Bereinigung des Werkverzeich-  
nisses der genannten Meister beiträgt.  
Nicht zuletzt durch seine 2116 Anmerkungen  
und Literaturhinweise bildet das Buch  
eine unentbehrliche Materialsammlung. P. M.

#### Schweizer Künstler-Anekdoten aus zwei Jahrhunderten

Herausgegeben von Paul Wescher.  
66 S., 9 Abb., 16/23,5 cm, Fr. 7.50.  
Holbeinverlag, Basel 1942.

Im ersten Moment scheint es, eine  
Anekdote sei nur da zur Belustigung  
und allgemeinen Unterhaltung. Ist sie  
aber wirklich gut, dann vermag sie  
blitzartig selbst das innerste Wesen  
eines Menschen und seiner Zeit zu  
erhellen. – Die meisten dieser vorliegenden  
Anekdoten sind von solcher Prägnanz.  
Sie führen eine ganze Anzahl der  
wesentlichen Künstler aus dem 18. und  
19. Jhdt. wie im Film an uns vorbei.  
Und was dabei besonders wertvoll ist:  
Wir werden zu weiterer Auseinandersetzung  
mit deren Talent und Veranlagung  
aufgemuntert. Oder plötzlich erschließt  
sich uns der Charakter eines Künstlers,  
den wir schon zu kennen glaubten,  
von einer neuen Seite. Begonnen wird  
der bunte Zyklus mit Liotard und endet  
mit treffenden Begebenheiten aus dem  
Leben Hodlers. Wir kommen von Anton  
Graff zu dem temperamentvollen Joh.  
Heinr. Füßli, werden von Salomon Geßners  
idylischem Leben berührt wie von der  
Weltfremdheit des « Katzen-Raffael »  
Friedli. Dann schildert uns Töpfer in  
einem prägnanten, kurzen Abriss, wie er

Maler wurde. Der wilde Abenteurer  
Frank Buchser und der uns vertrautere  
Rudolf Koller begegnen uns. Sehr  
treffend ist auch die Begegnung Bock-  
lins mit Gottfr. Keller wiedergegeben.  
Im Aufzählen dieser Namen machen wir  
nur einen Streifzug durch das Bändchen.  
– Im weiteren sei auf die schöne Aus-  
stattung hingewiesen. Es gewinnt an  
Wert durch die sorgfältig gewählten  
Abbildungen, welche im Text eingestreut  
sind. Und vor allem wollen wir auch  
den guten Literatur-Nachweis am  
Schluß erwähnen.

P. Portmann

#### Ich liebe dich.

Briefe des Herzens. Auswahl, Vorrede  
und Geleitwort von Julia Gehrig.  
478 S., 14/19 cm, Fr. 12.50.  
Eugen Rentsch Verlag, Erlenbach-Zürich.

Das Buch gibt eine Anthologie der ewigen  
Gefühle. Männlicher Geist und weibliches  
Gefühl leuchten in der Verzauberung  
durch die Liebe auf. Der Leser erlebt  
lesend ein Dutzend menschlicher  
Schicksale: so weit sich diese in der  
Liebe und in Briefen der Liebe zu  
spiegeln vermögen. Es ist kein Zufall,  
daß eine Frau diese Briefe herausgibt  
und mit einer Vorrede und mit einem  
Geleitwort betreut. Frauen sind die  
geborenen Sammlerinnen von Gefühlen  
und Erinnerungen; sie sammeln diese,  
wie Männer Kunstwerke. Diese Liebes-  
briefe großer Männer und Frauen  
(Friedrich Hölderlin, Luise Nast, Diotima,  
Gustave Flaubert und Louise Colet,  
Robert Browning und Elisabeth Barrett,  
Mirabeau und Sophie de Monnier,  
Briefe der portugiesischen Nonne an  
den Marquis de Chamilly usw.) sind  
so zusammengefaßt, daß sich aus jeder  
Gruppe auch das Schicksal einer Liebe  
ergibt: Beginn, Entfaltung, Erfüllung,  
Trennung folgen sich fast immer  
unerbittlich aufeinander: die Männer  
kehren an ihr Werk, die Frauen in  
das Dunkel zurück. Dieses Buch, das  
eine Reihe der schönsten und tiefsten  
Liebesbriefe der Weltliteratur enthält,  
könnte auch heißen: Glück und Unglück  
der Liebe. Die Geleitworte der  
Herausgeberin Julia Gehrig sind  
verständnisvolle Zusammenfassungen:  
nicht nur aus der Kenntnis der Brief-  
wechsel, sondern aus der Kenntnis der  
Werke heraus und stellen gerade  
dadurch die Verbindung zwischen den  
verschiedenen Briefgruppen her, daß  
sie diese einzelnen Gruppen charakterisieren.  
Das Buch ist auch mit einer  
seltenen Sorgfalt buchtechnisch  
betreut: ein Buch, das auch äußerlich  
zu einer makellosen Gestalt gereift ist. G. J.

## Bauen in Kriegzeiten

### Sozialer Wohnungs- und Siedlungsbau

Schriftenreihe zur Frage der Arbeitsbeschaffung, hrg. vom Delegierten für Arbeitsbeschaffung, Bautechnische Reihe Nr. 9. Polygraphischer Verlag AG., Zürich. Von G. Leuenberger, Arch. SIA, Obmann, Zürich; A. Kellermüller, Arch. SIA/BSA, Winterthur; H. Liebetrau, Arch. SIA, Rheinfelden; H. Schürch, Arch. SIA/BSA, Zürich; J. Schütz, Arch. SIA/BSA, Zürich (Begleitworte von Dr. E. Klöti, Ständerat, Zürich; Prof. Dr. von Gonzenbach, Zürich; Dr. P. Gysler, Nationalrat, Zürich).

Am 22. Oktober lud Dir. O. Zipfel, der Delegierte für Arbeitsbeschaffung, einen Kreis von Fachleuten aus der ganzen Schweiz ein zu einer ersten Vorbesichtigung des Materials, das zu dem in nächster Zeit erscheinenden Werk bereitgestellt war. (Die Drucklegung beaufsichtigt M. Mill.) Der Delegierte für Arbeitsbeschaffung hatte eine Gruppe von fünf Architekten beauftragt, den Wohnungs- und Siedlungsbau im Hinblick auf die heutigen wirtschaftlich und materialtechnisch veränderten Verhältnisse eingehend zu studieren. Diese Studien basieren auf den ihnen vorangegangenen wertvollen Untersuchungen über die materialtechnischen Grundlagen, wo gezeigt wurde, auf welche Weise Qualität der Konstruktion trotz Materialverknappung erreicht werden kann: Nr. 1. *Bauen in Kriegzeiten*, von Arch. P. Leuzinger. Nr. 2. *Holz*, von Arch. Kaegi. Nr. 3. *Sanitäre Installationen*, von Ing. Hans Meier. Nr. 4. *Heizung und Lüftung*, von Ing. Heinrich Lier. Nr. 5. *Elektrische Installationen*, von Prof. R. Spieser, dipl. Ing. SIA. Nr. 6. *Natursteine, Künstliche Steine, Leichtbaustoffe*, von dipl. Ing. P. Haller. Nr. 7. *Bindemittel*, von Dr. sc. techn. A. Voellmy. Nr. 8. *Straßenbau*, von Obering. A. Suter; Polygraphischer Verlag AG., Zürich. Aus einem mit Lichtbildern illustrierten Referat von Arch. Leuenberger erhielt man einen deutlichen Begriff von der geleisteten Arbeit. – Diese neue Schrift über den sozialen Wohnungs- und Siedlungsbau soll Bauherren und Fachleute zu wirtschaftlichen Lösungen anregen und am durchdachten Beispiel zeigen, wie sich die durch sinnvolle Normung der Einzelteile verbilligten Bauten auch als ästhetisch erweisen und im ganzen harmonisch ausnehmen.

Da von diesem bedeutsamen Werk, in welchem volkserzieherische Arbeit geleistet wird, hier später ausführlich die Rede sein wird, sei nichts weiter vorweggenommen. L. S.

## Kunstnotizen

### Kunststipendien

1. Laut Bundesbeschuß vom 18. Juni 1898 und Art. 48 der zudienenden Verordnung vom 29. September 1924 kann aus dem Kredit zur Förderung und Hebung der Kunst in der Schweiz alljährlich eine angemessene Summe für die Ausrichtung von Stipendien an Schweizerkünstler (Maler, Graphiker, Bildhauer und Architekten) verwendet werden. – Die Stipendien werden zur Förderung von Studien bereits vorgebildeter, besonders begabter und wenig bemittelter Schweizerkünstler, sowie in besondern Fällen an anerkannte Künstler auch zur Erleichterung der Ausführung eines bedeutenderen Kunstwerkes verliehen. – Dieser Unterstützung können somit nur Künstler teilhaftig werden, die sich durch die zum Stipendien-Wettbewerb einzusendenden Probearbeiten über einen solchen Grad künstlerischer Entwicklung und Begabung ausweisen, daß bei einer Verlängerung ihrer Studien ein ersprießlicher Erfolg für sie zu erwarten ist. – Schweizerkünstler, die sich um ein Stipendium für das Jahr 1944 bewerben wollen, werden eingeladen, sich bis zum 15. Februar 1944 an das Sekretariat des Eidg. Departements des Innern zu wenden, das ihnen das vorgeschriebene Anmeldeformular und die einschlägigen Vorschriften zustellen wird.

2. Auf Grund des Bundesbeschlusses über die Förderung und Hebung der angewandten (*industriellen und gewerblichen*) Kunst vom 18. Dezember 1917 können Stipendien oder Aufmunterungspreise auch an Schweizerkünstler verliehen werden, die sich auf dem Spezialgebiet der angewandten Kunst betätigen. Der Anmeldetermin für Bewerber um ein solches Stipendium ist der 20. Dezember 1943.

Bei der Anforderung der Anmeldeformulare für den Stipendien-Wettbewerb ist anzugeben, ob um ein Stipendium für *freie Kunst* (Malerei und Zeichnung, Bildhauerei, Graphik, Glasmalerei) oder für *angewandte Kunst* ersucht wird.

Eidg. Departement des Innern

### Der neue Konservator am Kunstmuseum Bern

Dr. Max Huggler, bisher Leiter der Kunsthalle Bern, ist von der Direktion

des Kunstmuseums in Bern als Nachfolger des zurücktretenden Prof. von Mandach auf den 1. Januar 1944 zum Konservator gewählt worden. Huggler wurde 1903 in Bern geboren, studierte in Bern, Paris und Berlin Kunstgeschichte. Er war Assistent an staatlichen Museen in Berlin, am Kupferstichkabinett unter Leitung von Geheimrat Max Friedländer. Im Jahre 1931 wurde er als Leiter an die Kunsthalle Bern gerufen. Er liest seit 1932 als Privatdozent an der Berner Universität. Außer seinen rein wissenschaftlichen Werken auf dem Gebiet der Ikonographie ist die Geschichte der Schweizer Malerei im 19. Jahrhundert sein bekanntestes Werk.

### Die neue Direktion der Allgemeinen Gewerbeschule und des Gewerbemuseums in Basel

Dr. H. Kienzle ist infolge Erreichung der Altersgrenze als Direktor der allgemeinen Gewerbeschule und des Gewerbemuseums in Basel zurückgetreten. Da der Aufgabenkreis der Allgem. Gewerbeschule im Laufe der Zeit stark erweitert worden ist und da ihr verschiedene neue Abteilungen, u. a. die Vorlehr- und Vorklassen, die Schweizerische Schlosserfachschole, die Ausbildung von Zeichen-, Schreib- und Handarbeitslehrern angegliedert wurden, ist eine Aufteilung der bisherigen gemeinsamen Direktion der beiden Institute in zwei selbständige Direktionen für nötig befunden und beschlossen worden. Es wurden vom Regierungsrat mit Amtsantritt auf den 1. Januar 1944 gewählt: zum Direktor der Lehrlingsschule und der Lehrwerkstätten Dr. jur. Fritz Boßart, von Buchs (Kt. Aargau), derzeit Personal- und Fürsorgechef der Firma Zellweger AG. in Uster – zum Direktor des Gewerbemuseums und der Kunstgewerbekurse Berchtold von Grünigen, SWB, von Saanen (Kt. Bern), derzeit Vorsteher und Lehrer der Kunstgewerblichen Abteilung der Gewerbeschule in Zürich.

Dr. Boßart wurde 1890 in Aarau geboren und hat sich Rechts- und Staatswissenschaftlichen Studien in Leipzig, Heidelberg und Bern gewidmet. Nach verschiedentlicher Tätigkeit im In- und Ausland wurde er 1941 zum Personal- und Fürsorgechef der bekannten Firma Zellweger AG. in Uster ernannt, wo er sich vornehmlich mit der Arbeitsschulung und Meisterausbildung befaßte. Seit seiner Mitarbeit am psychotechnischen Institut in Zü-